

# Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ d. Vereins d. Lithographen, Steindrucker u. Berufsgen., d. deutsch. Senefelder Bundes, des Verbandes d. Formstecher, Drucker u. verw. Berufsgen. und der deutschen Vereine d. Auslandes.

<p><b>Abonnement.</b> Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Sonnabends. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog No. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1.25.</p>	<p><b>Redaktion und Expedition.</b> Redaktion, Druck und Verlag: <b>Konrad Müller, Schöndirch-Verlag</b>, wohnl. alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.</p>	<p><b>Insertion.</b> Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abkommen unter Beibringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.</p>
---	---	--

**Buzug ist fernzuhalten**  
für **Umdrucker, Andruker, und Maschinenmeister, sowie für Lithographen nach Leipzig in Firma Bezel u. Raumann.**  
Der Vorstand.  
**J. A.: Otto Sillier.**

**Achtung Lichtdrucker und Lichtdruck-Maschinenmeister!**  
Vor Konditionsannahme bei der Firma **J. Böwy, Hof-Photographie- und Lichtdruckanstalt, Wien I,** wird dringend gewarnt, indem das sämtliche Druckerpersonal, wegen eingetretener Differenzen, in Kündigung steht.  
Die Wiener Organisation.

**Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands.**  
Die Sperre über die Lithographie der Firma **Ramelok & Herde** wurde laut Beschluß der letzten Vereinsversammlung in Breslau aufgehoben.  
Ferner wurde infolge mehrfacher Anfragen der Beschluß gefaßt, Streikbrecher im Verein nicht aufzunehmen. Der Vorstand und Ausschuß wurden zu diesem Beschluß veranlaßt, weil vielfach Besuche und Aufnahme in den Verein an uns von solchen Personen gestellt wurden, welche während des Streiks in Brandenburg und Leipzig gearbeitet haben. Wir ersuchen um genaue Beachtung des vorstehenden Beschlusses.  
Der Ausschuß: **J. A.: H. Werthner.**  
Der Vorstand: **J. A.: D. Sillier.**

Zur Urabstimmung über die Arbeitslosenunterstützung ist von folgenden Städten das Resultat noch nicht eingegangen: **Dresden, Freiburg, Posen, Neu-Ruppin und Wiesbaden.** Wir ersuchen diese Sache zu beschleunigen.  
In dieser Woche ist an alle Zahlstellen der Rechenschaftsbericht der Generalcommission verfaßt und zwar auf je 10 Mitglieder 1 Exemplar. Die Bevollmächtigten resp. Vertrauensmänner werden gebeten in den Druckereien, Lithographien etc. denselben zu verabsorgen, damit jedes Mitglied Einsicht davon nehmen kann. Es ist notwendig, daß die Mitglieder Kenntnis von der Thätigkeit der Generalcommission erlangen.  
Der Vorstand.

**Verband der Formstecher, Tapetendrucker und verw. Berufsgenossen Deutschlands.**  
Begüglich der zu Ostern stattfindenden Generalversammlung, ersuchen wir die Bevollmächtigten

nochmals, etwaige Anträge bis spätestens den 2. März an uns gelangen zu lassen.  
Im weiteren geben wir nun bekannt, daß die Generalversammlung am 1. Osterfeiertag, vormittags 10 Uhr im Restaurant **Niehe, Hildesheim, Vorderer Brühl**, eröffnet wird, und bitten wir daher die Herren Delegierten, sich hiernach einzurichten. Diejenigen Verwaltungsstellen, welche durch irgend welche Umstände verhindert sind einen Delegierten zu entsenden, machen wir auf die Bestimmungen des § 23 Abs. 2. aufmerksam, nach welchen sich dieselben von Mitgliedern am Orte der Generalversammlung vertreten lassen können. Zu diesem Zwecke wollen sich die Betreffenden an den Kollegen **Zeit. Moritzberg-Hildesheim, Gartenstraße 3 b** wenden.  
Sodann ersuchen wir die Bevollmächtigten, welche die Abrechnung vom letzten Quartal noch nicht eingesandt haben, dieses baldmöglichst zu thun. Weiter bitten wir dafür zu sorgen, daß die Abrechnungen des laufenden Quartals noch möglichst bis zur Generalversammlung in unseren Händen sind, so daß wir in der Lage sind die Abrechnung bis zu diesem Zeitpunkt geben zu können. Endlich bitten wir die Ortsverwaltungen noch für ordnungsmäßige Mandate ihrer Delegierten zu sorgen und uns die Namen derselben wissen zu lassen.  
Mit kollegialem Gruß  
Der Vorstand:  
**J. A.: E. Föbcke.**

**Das Koalitionsrecht der Arbeiter vor dem deutschen Reichstage.**  
Der Hund, welcher die Wurst gefressen, sucht durch Schönthun und Schweijwedeln den Unwillen seines Herrn abzulenken. Ist er besonders gelehrt, so apportiert er aus freien Stücken, er bringt ihm die Pantoffeln und die Zupfmütze — wenn er beides nicht schon an oder auf hat — und dergleichen mehr. In der Rolle eines solchen Hundes erscheint uns jetzt die Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages. Die sonderbare Haltung der Kommissionsmitglieder dieser Partei in der „Umsurzt-Kommission“ hat einen sehr lebhaften Widerspruch bei den katholischen Wählern gefunden, die es einfach nicht verstehen, daß ihre Partei, welche selbst jahrelang unter einem Ausnahmegeetze zu leiden hatte, heute durch ihre gewählten Vertreter Gesetzesbestimmungen gutheißen sieht, die sie selbst, und nicht einmal zuletzt, treffen werden. Allerdings sieht sich die Zentrumsfraktion aus den verschiedensten Elementen zusammen. Schutzpölnner und Freihändler, Agrarier und Industrielle, Advokaten und Pfaffen, letztere in ziemlicher Anzahl, sie alle mit den widerstreitendsten persönlichen Interessen, wurden bisher durch das Band des gemeinsamen Glaubens, der ihnen durch die Staatsgewalt bedroht erschien, zusammengehalten. Es liegt auf der Hand, daß die Masse der katholischen Wähler aber auch noch

andere Wünsche als die, welche ihren Glauben betreffen, hat. Und diesen Wünschen, rein physischer, Leiblicher Natur, haben denn auch die Abgeordneten dieser Partei, wenigstens in — den Wahlversammlungen, Rechnung getragen. Man hat die „Begehrlichkeit“ der katholischen Arbeiter, namentlich von Seiten des niederen Klerus, gewedt und gepflegt und bemerkt nun, daß die Massen sich der schönen Wahrheiten erinnern, welche mit den Thaten im Reichstage durchaus nicht im Einklang stehen. Nachdem aber die Wurst einmal gefressen war, mußte etwas geschehen, um den Zornesausbruch der Wähler zu beschwichtigen und so raffte sich der nachschäste Köder zu einem Kunststück auf; das Zentrum brachte folgende Interpellation im Reichstage ein:  
„Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages richten an die verbündeten Regierungen die Anfrage: Welche gesetzlichen Bestimmungen sind in Ausführung der kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890, über die Formen“ in Aussicht genommen, „in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organen der Regierung befähigt werden?“ — Darf insbesondere die Vorlage eines Gesetzesentwurfes, betreffend die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine und die Errichtung einer geordneten Vertretung der Arbeiter (Arbeiterkammern) „zum freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden“ auch gegenüber den Staatsbehörden baldigst erwartet werden?“ —  
Es ist zunächst sehr charakteristisch, schreibt „Der Zimmerer“, daß diese Interpellation nur von den schwächsten Stellen der Erlasse handelt. Man braucht doch nur zu wissen, daß die Regierung nach dieser Richtung nichts zu unternehmen gedenkt, dann kann man ihr ganz dreiste Fragen stellen. Und über die Stellung der Regierung zu der Frage, war sich sicherlich auch vor der Antwort kein ernst zu nehmender Polstiler im unklaren. Worüber sich aber sehr viele Zentrumswähler unklar sein werden, ist: wie sich die Zentrumsmitglieder zu den Berufsvereinen stellen würden, wenn eine für dieselben günstige Vorlage vorhanden wäre! Für uns ist die Sache freilich ebenfalls entschieden. Denn um dieselbe Zeit, wo im Reichstage ein Zentrumsmann Süßholz raspelte und Berufsvereine verlangte und dabei ausführte: „Wir müssen um so mehr freie Bahnen für die Berufsvereine schaffen, als in Preußen die Arbeit besteht, die Vorschriften des Vereinsgesetzes zu verschärfen“, ging uns eine Zuschrift aus Mülhausen im Elsaß zu, daß dort ein 60 Jahre alter Zimmermann, der auf einer Fabrik arbeitet, vom Fabrikherrn, der eine Zentrumsstütze bildet, gezwungen wurde, aus seinem Berufsvereine aus- und dem katholischen „Arbeiterverein“ beizutreten!  
Bei der Interpellation handelte es sich also nur um Worte, mit denen man die traurigen Thaten der Zentrumsmitglieder verschleiern wollte. Immerhin, der Vorgang hatte wenigstens das eine Gute, daß der Reichskanzler offen sagen





meist solche Arbeiter sind, welche nichts leisten können. Wir meinen, daß dieser Glaube vollständig widerlegt wird durch die 6 1/2 wöchentliche Länge der durchschnittlichen Arbeitslosigkeit. Wie viele ganz tüchtige Kräfte sind in dieser Statistik mit noch mehr als 6 1/2 wöchentlicher Arbeitslosigkeit? Daber mögen diejenigen, welche da glauben in sicherer Stellung zu sitzen, sich bei Zeiten die Schlinge überlegen und in die Reihen der für die Verbesserung der Lebenslage kämpfenden Kollegen eintreten. Jeder einzelne muß sich dessen bewußt werden, daß er morgen schon auf dem Straßenpflaster liegen kann; wie viele haben dies schon erfahren müssen, welche sogenannte Lebensstellung inne hatten. Unsere Parole kann nur sein, die Arbeitszeit zu verkürzen, damit den Arbeitslosen Gelegenheit zum Arbeiten geboten wird. Wer an diesem Streben mitarbeiten will, gehört in unsere Reihen, in die Organisation, und dieser sich anzuschließen ist Pflicht eines jeden unserer Branche Angehörigen.

**Der Vorstand.**  
J. A.: Otto Sillier.

**Korrespondenzen.**

**Frankfurt a. M.** Bezüglich eines Gesuches der Firma S. C. Besehorn in Wiesbaden im „Allg. Anz. f. Dr.“, betreffend Prima-Lithographen, fühle ich mich veranlaßt, folgenden Befannt zu machen. Zu den Annehmlichkeiten bei genannter Firma gehört außer einer 11-tägigen Arbeitszeit und den allwöchentlichen Lohnabzügen, wenn man nur 3 Minuten zu spät kommt, daß der Chef der Lithographen Abteilung, ein Sohn Besehorns, der gar nicht Fachmann, sondern Gutsjaren-Vleutenannt der Reserve ist, am Schlusse des Tages die bedeutungsvolle Frage stellt: „Ist das alles, was Sie heute gemacht haben?“ oder: „In Leipzig machen sie das viel billiger.“ Als Beweis seiner Arbeiterfreundlichkeit ist besonders hervorzuheben, daß derselbe beim Oberlithographen bei seinem Abgange im Zeugnis bemerkt: „Derselbe ist ein eifriger Anhänger der Sozialdemokratie“, und dem Obermaschinenmeister wegen seiner sozialistischen Tätigkeit sofort entließ. Gelegentlich eines Gesprächs mit einem anderen Druckerbesitzer, gebrauchte genannter Herr die Versicherung: „Sie haben ja lauter Sozialdemokraten im Geschäft, die würde ich alle rauschmeißen.“ Da die Firma Besehorn alle Vierteljahre Lithographen sucht mit der Bemerkung „dauernde Stelle“, kann man sich also trotz der besten Zeugnisse nicht darauf verlassen. W.

**Leipzig.** Da am Sonntag, den 17. Februar im „Gambirius“ zu Leipzig-Connewitz anderantente öffentliche Versammlung der Formstecher, Drucker und verw. Berufsgenossen, wurde vom überwachenden Beamten, jedenfalls wegen eines von einem Kollegen gestellten Antrages, die Versammlung wegen schwachen Besuchs um 20 Minuten zu verlegen, aufgelöst. U.

**Offenbach a. M.** Die hiesige Jahreshle des Vereines hielt in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Seneleiderbundes am 10. Februar d. J. eine Abendunterhaltung mit darauffolgendem Tanz ab. Es ist dieses das erste Mal, daß von beiden Korporationen eine derartige Festlichkeit arrangiert wurde. Zu unserer größten Freude können wir konstatieren, daß dieses Fest zu unserer vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist. — Bei einem zu zusammengestellten Programm, bestehend aus gesungenen und instrumental Vorträgen, verging ein Teil der uns zu Gebote stehenden Zeit leider zu schnell. Ferner hatte das Komitee eine, zum Teil aus sehr wertvollen Gegenständen, bestehende Verlosung arrangiert, welche hauptsächlich aus Erzeugnissen des graphischen Gewerbes zusammengesetzt war. — Auch eine sorgfältig ausgeführte Feitzeltung wurde herausgegeben, welche das Interesse der sehr zahlreich erschienenen Festteilnehmer erweckte. Ein darauffolgender Tanz hielt die Anwesenden bis in die Morgenstunden zusammen und man trennte sich mit dem Wunsch, recht bald wieder ein ähnliches Fest zu arrangieren.

**Zwickau,** 12. Februar. (Für vorige Nummer zu spät eingegangen.) Heute mittag erhielt der Vorstand des Verbandes sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter, e. G., die Mitteilung vom Amtsgericht, daß der Verband auf Grund des § 79 Abs. 1 des Vereinsgesetzes aufgelöst worden sei, die Auflösung ertrudt sich auch mit auf die gegen 17000 Mitglieder zählende Verbandsliste. Der Verband hat jetzt ungefähr 9400 Mitglieder und 55 Bezirksstellen in ganz Sachsen. Als Gründe die zur Auflösung führten, wird hauptsächlich die Haltung des Verbandorgans Gläudauf mit angeführt. Wie fürsorglich unsere Behörden wachen über die Geseflichkeit — der Arbeiter.

**Verschiedenes.**

Als Opfer des Leipziger Streiks sind noch 11 Kollegen, darunter 8 weibliche, zu unterrichten.

Zu vermissen suchte sich im Weiten der Angehörigen am Sonnabend Nachmittag der 22 Jahre alte Lithograph Richard Anoth, der in dem Hause Friedenstrasse 216 in Berlin bei den Eltern wohnt. Er trat in der eiterlichen Wohnung Salzsäure und fant alsbald benühtlos um. In schwerem Zustand wurde er auf Veranlassung des 36. Polizeireviers nach einem Krankentrage gebracht, wo er bedenklich darniederliegt und über die Veranlassung zur That nicht vernommen werden konnte. Die Eltern können sich den Vorgang nicht erklären.

Zur Frage der Arbeitslosenunterstützung nimmt der „Correspondent“ in seiner Nr. 20 nochmals das Wort. In seiner eigenen Art liest er den Gegnern dieser Unterstützung den Text in einer Weise, welche uns nicht geeignet erscheint, die sachliche Erörterung der Frage zu fördern. Was will es z. B. bejagen wenn diejenigen, welche durch besondere Pflege des Unterstühtungswesens in den Gewerkschaften eine Schädigung des Klassenbewußtseins befürchten, einfach als „Anonimium“ bezeichnet werden. In unserer vorigen Nr.

haben wir bereits darauf hingewiesen, daß den Ausschlag bei der Urabstimmung über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, im B. d. L., St. u. B. D., lediglich der zu erhöhende Beitrag gegeben hat, welcher nach einer Berechnung des Vorstandes, bei 6 Mark wöchentlich Unterstühtung auf die Dauer von 13 Wochen, pro Woche 30 Pf. betragen müßte, also für die Folge pro Woche 50 Pf. Nehmen wir einen mindestens gleich hohen Beitrag für Krankenfälle, Alters- und Invalidität, so findet man ein 8 greifliches, daß bei einem Durchschnittsverdienst von 18 Mk. für Lithographen und Steinbruder, selbst mit diesen Pfennigen gerechnet werden muß.

Wenn die Lithographen und Steinbruder eine Festlichkeit arrangieren, so fehlt es in der Regel auch nicht an einer Feitzeltung. In mehr oder weniger gelungener Weise wird in einer solchen „Des Künstlers Erdennallen“ veranschaulicht. Besonders müssen auch die schwachen Seiten von diesem oder jenem herhalten, um als Motiv für eine Illustration oder einen Witz benutzt zu werden. Vor uns liegt eine solche Feitzeltung der Offenbacher Kollegen, welche dieselben bei Gelegenheit eines Balles am 10. Februar herausgegeben haben. (Siehe auch den Bericht unter Korrespondenzen.) Derselbe umfaßt 10 Seiten und bietet neben Satiren lokaler Natur auch solche von allgemeinem Interesse, namentlich eine Illustration der graphischen Künste, Lithographie in Kamerun und eine Schnelllithographiemaschine, während das Bild „Einft und jetzt“ schon etwas älteren Datums ist und durch ein anderes ersetzt werden konnte. Das Titelblatt ist flott gezeichnet und macht einen angenehmen Eindruck. — Wie uns mitgeteilt wird, sind noch eine Anzahl dieser Feitzeltung vorhanden und zum Preise von 20 Pf. durch Kollege Rudolf S. m u h, Offenbach, Bernardsstraße 18, zu beziehen. Der Reinertrag ist für die Opfer des Streiks in Leipzig bestimmt.

Das Verlagsgesellschaft von Franz Franke (Gutenberghaus) in Berlin macht für eine neue Sezmachine folgende Beklame: „Ein bekannter Fachmann läßt uns folgende Mitteilung von einer neuen Sezmachine zugehen, welche berufen zu sein scheint, in Buchdruckertreffen eine allgemeine Revolution hervorzurufen: „Ich setze voraus, daß Sie wohl schon von der unter dem Namen „Linotype“ bekannten, in Amerika so erfolgreich eingeführten Sezmachine gehört haben, welche selbstständig setzt und ablegt und in ihrer Art als einzig dastehende Erfindung bezeichnet wurde. Wenn ich Ihnen nicht als ein mit langjähriger, vielseitigen, praktischen Erfahrungen gefeigter Buchdrucker bekannt wäre, müßte ich befürchten, daß Sie meiner heutigen Mitteilung von einer noch viel großartigeren, ungläubliches leistenden Erfindung, einer Maschine welche setzt, ausschließt und ablegt, sowie die gleichzeitige Verwendung verschiedener Schriftarten ermöglicht, keinen Glauben schenken werden. Während zur Bedienung aller bisher gebräuchlichen Sezmachine wenigstens zwei Personen notwendig waren, ist bei dieser neuen Maschine je nachdem Personal entbehrlich; man kann sagen, der Autor übergibt sein geschriebenes Manuskript dem Apparat und derselbe liefert in kurzer Zeit einen fehlerfreien Satz. Hätte ich mich nicht durch Augenschein selbst überzeugt, ich würde denjenigen, der mir von einer solchen erzählte, jedenfalls für einen Narren oder Aufschneider gehalten haben. — Ich bin nicht in der Lage, Ihnen heute schon noch weiteres mitteilen zu können, werde Ihnen aber in nächster Zeit, nachdem das in allen Kulturstaaten angemeldete Patent erteilt sein wird, ausführlichere Mitteilungen zugehen lassen.“

Zwei Bilder aus der bürgerlichen Gesellschaft: 1. Menschenhunger und Schweinemästung. Der „Nord-California Herald“ schreibt: „Daß es sich besser rentiert, den Weizen den Schweinen zu geben, als zu 50 Cent den Vuhel zu verkaufen, das geht aus einem Bericht hervor, den P. D. Armer anstellte. Er sperrte am 15. Sept. 18 Schweine ein und fütterte dieselben mit geschroteten Weizen bis zum 29. Sept., also 14 Tage. Die Schweine nahmen in diesem Zeitraum um 525 Pfund an Gewicht zu. Das Schweinefleisch zu 50 Cent das Pfund gerechnet, erzielt Herr Armer für den ausgefütterten Weizen 90 Cent pro Vuhel. Es lohnt sich, Weizen den Schweinen zu füttern, wenn die Preise nicht steigen, und dazu scheint wenig Aussicht vorhanden zu sein. Der Weizen ist in Californien also so billig, daß der Bauer besser thut, ihn den Schweinen zu verfüttern, als ihn auf dem Markte den Menschen zu füttern, um Brot zu verkaufen. Menschen hungern, weil sie durch den Kapitalismus und Militarismus konsumsunfähig geworden ist, hingegen mästet unsere honette Gesellschaft Schweine mit Nahrungsmitteln der Menschen. — Aus einem anderen Blatte greifen wir die folgende Notiz heraus: 2. Die Verriätlichkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems zeigt sich am augenfälligsten dann, wenn die Natur irgendwo ihren Segen in überreichlicher Menge spendet. Statt jubeind die Günst der Natur zu begrüßen, empfinden die Vertreter des Profitinteresses sie als einen Fluch, weil sie ein Hindernis für die gewohnte Weidchneideret bildet. So wird jetzt aus Athen berichtet: „In Patras, Pyrgos, Palos und anderen Orten des Peloponnes sind Versammlungen abgehalten worden, in denen einstimmig legislative Maßregeln zur Aufspeldung und Vernichtung eines bestimmten Prozentsatzes der Forinterente verlangt wurden, um auf diese Weise die Preise zu heben. Die Abgeordneten wurden aufgefordert, ohne Parteirücksichten solche Maßregeln zu unterstützen. Eine ähnliche, von Tripolis in der letzten Session ist verworfen worden.“ — Die Naturdäule selbst, die der Menschheit das Leben angenehmer machen könnten, sind nichts in der Werthung des Kapitalismus; nur der Preis ist sein Ideal. Und das hält man noch für Vernunft! Es ist der Gipfel der — Unvernunft.

**Litterarisches.**

Der Hochverratsprozess wider Liebknecht, Bebel und Pieper vor dem Schwurgerichte zu Leipzig, vom 11. bis 26. März 1872. Mit einer Einleitung von B. Liebknecht. Berlin 1894. Verlag und Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt. Seite 913—941. 8°. Preis 20 Pf. Mit dem eben erschienenen 20. Hefte ist das große Vortragswerk vollendet, das wir unseren Lesern öfters als eines der wichtigsten Quellenwerke für die Parteigeschichte empfohlen haben.

„Die Sozialdemokratie und das allgemeine Stimmrecht, mit besonderer Berücksichtigung des Frauenstimmrechts und Proportional-Wahlsystems“, so betitelt sich die neueste, soeben erschienene Schrift von August Bebel. Das Erscheinen der Schrift entspricht einem Beschlusse des Kölner Parteitag. Erscheint sie auch spät, so wird sie doch ihre Aufgabe, die Massen über die Bedeutung des Wahlrechts in den Landtagen und allen anderen mit dem Wahlrecht zusammenhängenden Fragen aufzuklären, ganz erfüllen.

**Fragekasten.**

Unter dieser Rubrik soll ein gegenseitiger Meinungsaustausch über technische und fachwissenschaftliche Fragen herbeigeführt werden. Wir bitten unsere Leser, von dieser Einrichtung den weitgehendsten Gebrauch, sowohl bezüglich der Fragestellung, als auch deren Beantwortung zu machen.

Frage: Wie werden Negativ-Überbrücke gemacht?  
Antwort: Der geschliffene Stein wird mit mittelstarker Kege, welcher reichlich Gummi zugelegt ist, gedrückt, abgeplätt und getrocknet. Der Farbe, welche nun zu dem zum Überbrücken bestimmten Abzug genommen wird, muß so viel starker Gummi zugelegt werden als wie dieselbe aufnimmt. Ist der Abdruck gemacht, so wird übergezogen, vorsichtig abgeplätt, getrocknet, mit Bronze eingeringelt und der Rand vom Stein um die Zeichnung oder Schrift, in der gewünschten Größe, mit Gummi abgedeckt, getrocknet und alsdann das Ganze mit Tusche ausgefüllt. Ist die Tusche getrocknet, so wird mit reichlich Wasser, Terpentin und reinem Berg ausgewaschen, mit nicht zu dünner Farbe eingewalzt und geätzt.

Ein anderes Verfahren besteht darin, den Stein mit Kleefalz zu polieren, den Überbrück mit Kolophonum einzupudern und zu brennen; dann wird der Stein mit Holzessig oder Zitronensäure entsäuert und weiter wie oben behandelt.

**Briefkasten des Vorstandes.**

In voriger Nummer ist die Briefkasten-Notiz etwas unrichtig gebracht, es fehlt hinter Hauptassistentenrath Schäfer das Wort „nicht“; wir ergänzen dieses, da sonst die Antwort falsch aufgefaßt werden könnte.

J. W. Nr. 1561: Mt. 2,60 erhalten. Das andere ist für Dich nicht, vielleicht später einmal. Besten Gruß.

Schaffenburg: Lesen Sie den Briefkasten der vorigen Nummer und das Obige, daraus erklärt sich die Mähung. Das übrige ist bejort.

Angsburg: Regelmäßige, monatliche An- und Abmeldung der Mitglieder ist mir am liebsten.

**Briefkasten der Redaktion.**

H. J., Würzen. Nichts mehr vorhanden.  
H. G., Schwin. Antwort auf Ihre Frage finden Sie in Nr. 2 des I. J.  
F. B., Berlin. Für diese Nummer zu spät eingegangen.

**Anzeigen.**

**Achtung! Formstecher u. Drucker!**

Verloren gegangen ist das Mitgliedsbuch Nr. 334, auf den Namen Fritz Meincke lautend. Die Bezirksstellen werden gebeten, dasselbe vorkommenden Falls zu liefern.

Die Verwaltung der Jahreshle Gildesheim.

**Leipzig.**

**Localverein der Lithographen, Steinbruder und verw. Berufsgenossen.**

Die reichhaltige Bibliothek unseres Vereines, enthaltend diverse Werke, Fach- und Zeitschriften, sowie Musterblätter und -Vorträge, wird allen organisierten Kollegen, soweit sie in Leipzig domicilieren, auf das angelegentlichste empfohlen.

Die Bibliothek befindet sich im Verkehrslocal, Restaur. Spiel, Seeburgstraße, und ist jeden Sonnabend von 6 bis 9 Uhr geöffnet. Der Vorstand.

**Verein Lithographia, Nürnberg.**

Vereinslocal: „Goldne Krone“, Zeugasse. Jeden Donnerstag Vereinsabend.

**Steindruck- und Sandpressen**

**und Papierschneide-Maschinen**

liefert in kräftiger, sauberer Ausführung bei 1 1/2-jähriger Garantie

F. L. Kötterich & Co. (Neuß.)

Mäßige Preise, günstige Zahlungsbedingungen zugesichert.

Hierzu eine Beilage.